

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 27. März 1878.

**Abonnementspreis:**

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

**Druck und Verlag von Häser & Comp.**

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

**Einrückungsgebühr:**

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz . . . . . 20 "
Für das Ausland . . . . . 25 "

## Fastenmandat

Er. Gnaden des hochwürdigsten Herrn  
Bischofs von Lausanne  
für das Jahr 1878.

Von der Christlichen Erziehung.

### II

Vor allem ermahnen wir euch also, liebe Brüder, von euren Kindern fern zu halten, jene Weichlichkeit, jene Sinnlichkeit, jene strafbare Schwäche und blinde Nachsicht, welche die Augen schließt, um nichts zu sehen, oder jene Feigheit, welche fürchtet, zu einer Strafe schreiten zu müssen. Diese Schwäche verbirgt sich oft unter dem Namen von Liebe, ist aber in Wirklichkeit ein wahrer Haß; die hl. Schrift ist es, die dies sagt: „Wer die Ruthe spart, haßet seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, hält ihn beständig in der Zucht“.

Es gibt eine Liebe, welche tödtet, eine andere welche lebendig macht, eine Liebe, welche blind ist und eine Liebe, welche Augen hat, eine schwache Liebe und eine Liebe, welche stark ist, wie der Tod. — Fortis est ut mors dilectio.

Besonders in der Erziehung muß die wahre Liebe von der Festigkeit unzertrennlich sein. Man muß jeden Tag dem dreifachen Range des menschlichen Herzens entgegenarbeiten: der Augenlust, der Fleischeslust und der Hoffahrt des Lebens. Ferner ist es nöthig, jedes Kind besonders zu studiren. Die natürliche Verdorbenheit wechselt ihre Formen und Launen in's Unendliche. Jedes Kind ist eine neue Welt, welche mit unendlicher Geduld und Zartheit untersucht und mit der sorgfältigsten Wachsamkeit jeden Augenblick beaufsichtigt werden muß. Wo finden wir eine solche beständige Aufopferung? Es ist dazu die ganze Stärke der christlichen Liebe der Eltern erforderlich. Aber Gott ist reich an Günst für diejenigen, die ihn suchen. Er hat besonders in das Herz der Mutter jene scharfsichtige Liebe gelegt, welche wunderbar ins Herz des Kindes dringt und sich verständlich zu machen weiß. An der Mutter ist es in der That, die ersten Bewegungen der Leidenschaften und der Laster zu entdecken. Ihre Hand soll fest und sanft genug sein, diese entstehenden Keime auszureißen, ohne gesündere Fibern und edlere Triebe ungeschickt zu zerdrücken. Die Zucht darf in der That nicht in übertriebene Strenge ausarten. Sie richtet die junge Pflanze

auf, ohne ihr übermäßigen Zwang anzuthun; sie beschneidet dieselbe, ohne sie zu verunstalten; sie lehnt sie an eine unbeugsame Stütze an, die ihr den Himmel zeigt, aber ohne den natürlichen Kreislauf des Lebens zu hemmen; sie gräbt den Boden um und reißt das Unkraut aus, aber ohne die guten Wurzeln zu berühren, selbst nicht die zartesten. Die Natur des Menschen behält, obgleich verkommen, doch noch viel gesunde Triebe, viele kostbare Hilfsmittel, welche gepflegt werden müssen. Man könnte viel gewinnen für das moralische Leben des Kindes, wenn die von der Natur selbst gegebenen Anweisungen besser befolgt würden. Besonders wäre in Bezug auf die körperliche Ausbildung und die gesundheitliche Pflege des ersten Jugendalters, sowie auf die vor der Geburt selbst zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln zu wünschen, daß die von der ärztlichen Wissenschaft gegebenen nützlichen Vorschriften allgemeiner bekannt wären. Wir wollen hier nur daran erinnern, daß die Laster, die Leidenschaften und im Allgemeinen alle heftigen Bewegungen der Eltern und besonders der Mutter des Kindes einen bedauerlichen Wiederhall hervorrufen können. Im Gegentheil finden wir im Leben der Heiligen häufig, daß auch die Tugenden erblich sind und daß die eifrigen Gebete christlicher Eltern oft den Kindern reichen Segen gebracht haben.

Es ist gleichfalls gewiß, daß die Seele des Kindes nach Ausdehnung, nach Freude und Glück ein lebhaftes Bedürfnis hat. Gott scheint diesem so zarten Alter einen immer reinen Himmel, ein lebhafteres und beständigeres Vermögen der Freude vorbehalten zu haben. Die Einbildungskraft allein des Kindes kann das selbe angenehm und während langen Stunden mit Gegenständen beschäftigen, welche uns unnütz erscheinen, für dasselbe aber wichtig genug sind. Die Vorsehung hat diesem zerbrechlichen Geschöpf schwere Arbeiten ersparen wollen, welche dessen regelmäßige Entwicklung behindert hätten. Zu gleicher Zeit hat sie der Einwirkung des Erziehers leichten Eingang verschafft; sie hat das Herz des Kindes dem Vertrauen geöffnet und einen Hang zur Güte in dasselbe gelegt. Hüten wir uns wohl davor, diese köstliche Schwungkraft zu lähmen. Hüten wir uns, durch zu strengen Druck, diese Welt des Lichtes gleichsam zu durchbrechen. Hindern wir nicht die Bewegung und die Freude in der Seele dieser zarten Geschöpfe. Wir würden nur Heuchler, Schurken oder Feiglinge heranbilden.

Indem wir ihnen Achtung vor der Autorität einflößen, müssen wir ihre Zuneigung zu gewinnen wissen. Der häusliche Kreis werde für sie das Heiligthum des Vertrauens und des Glückes. Möge sich sein mächtiges und liebliches Bild tief in sein Herz eingraben; möge es sie begleiten auf ihrem ganzen Lebenslauf; es wird dies ein kräftiger Schutz für die Festigkeit der Grundsätze sein, welche sie an dieser ersten Quelle der Erziehung eingesogen haben.

Die Pflicht der Zucht schließt also die Zärtlichkeit nicht aus und wird nicht mit Rohheit ausgeübt. „Und ihr Väter, sagt der hl. Paulus, erbittert euere Kinder nicht, sondern erziehet sie in der Lehre und Zucht des Herrn.“

Welch schöner Gegensatz besteht zwischen dem Zorn und der christlichen Zucht. Der Herr richtet in der That mit Gerechtigkeit, aber mit vollkommener Sanftmuth. Um diese Pflicht gut zu erfüllen, müssen die Eltern daher mit einer aufmerksamen Liebe eine ruhige und unbeugsame Festigkeit, und eine strenge Gerechtigkeit, in den Augen des Kindes selbst, im Urtheil über das, was gut und das, was böse ist, vereinigen. Niemals kann der Zorn, niemals die List, die Verstellung, der Betrug, die sich gewisse Eltern erlauben, um die Pflicht der christlichen Zucht abzuwälzen, eher, als zu erfüllen, die von der Moral und der Klugheit gutgeheißenen Mittel ersetzen. Ebenso muß vermieden werden, den Kindern durch schrecken-erregende Vorstellungen oder durch unwahre Erzählungen Furcht einzujagen. Dies sind unerlaubte und gefährliche Mittel. Gute Eltern sollten nicht unterlassen, die Dienstboten, welche sich solche Spielereien erlauben, genau zu überwachen und zu tadeln. Uebrigens dürfen sie überzeugt sein, daß das wirksamste und angenehmste Mittel zur Erreichung des Zweckes das von uns eben angegebene ist. Wenn das Kind durch Erfahrung weiß, daß es bei seinen Eltern in den Fragen betreffend Recht und Unrecht, Wahres und Falsches, Erlaubtes und Unerlaubtes, stets eine ruhige, aber unbeugsame Festigkeit, wie die Gerechtigkeit selber, findet, wird es bald selbst ruhig und unterwirft sich leicht der Regel.

## Gidgenossenschaft.

Bern. Saager wurde wegen Wechselfälschung zu 3 1/2 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Die radikale „Dorfzeitung“ schreibt:

Stung.  
hrfame Publikum  
nntniß, daß sie die  
auser No. 128 in  
ommen hat.  
eurs, Backwaaren.  
ine Schafer.

achten  
und Schweinberg  
Wittwe und Kinder

Großrieder  
bei Schmitten.

nd S. Engler  
amenen Bilder

Hoffmann.

rik

reiburg, daß wir

en Kirche  
e, Kalisuperphos-  
offeln, Tabak etc.  
ollen der Herren

Schweizerhalle,  
S. Döffinger.

inen

Systeme  
und güt-  
dingungen

& Comp.

lung.

Wie man in Bern Urtheile vollzieht, kann man an der Saager-Affaire lernen. Wir geben zu, daß ein Urtheil, welches unter dem Vorsitz eines betrunkenen Obergerichtes gefällt wird, an und für sich nicht sehr viel Ehrfurcht einflößt, allein es ist und nicht bekannt, daß ein unter den Einflüssen der Trunkenheit geschöpftes Urtheil deshalb nach Belieben gemildert werden dürfte. Der Wechselreiter Saager wurde zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt und verbringt jetzt schon seine Bußzeit in der Abtheilung für Korrektionshause-Sträflinge, wo er Weberschifflein (navettes) fabriziren darf. Im Französischen bezeichnet man „Wechselreiterei“ mit dem Ausdruck: «faire la navette» und es wäre jetzt interessant zu wissen, ob man den Kunststreiter Saager deshalb Weberschifflein machen läßt, daß er nicht aus der Uebung kommt oder deshalb, weil er überhaupt nur leichtere Arbeit zu verrichten braucht. — Betrunkene Richter und Protektion sogar im Zuchthaus! Oder hat Herr Moser s. Zt. im Nebel statt Korrektionshaus „Zuchthaus“ verkündet?

**Zürich.** Die Gemeindeversammlung in Winterthur vom 18. d. war von zirka 7-800 Stimmberechtigten besucht. Nach dem Antrage der Dreißiger-Kommission wurde zunächst eine Kommission von 13 Mitgliedern bestellt, welche in Verbindung mit dem Stadtrathe die Liquidation der Nationalbahn zu überwachen und die Interessen der Stadt möglichst zu wahren hat. Das Budget wurde auf den Antrag des Hrn. Oberst Rieter an den Stadtrath zurückgewiesen und diesem den Auftrag ertheilt, dasselbe in 14 Tagen und den jetzigen obwaltenden Verhältnissen entsprechend umgearbeitet der Gemeinde wieder vorzulegen. Im Weiteren wurden nach dem Antrage des Stadtrathes Fr. 12,000 bewilligt um den Weiterbetrieb der Nationalbahn bis auf Ende dieses Jahres zu ermöglichen, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die Anstände mit dem Großherzogthum Baden geordnet werden können. Noch während der Verhandlung theilte Hr. Stadtpräsident Dr. Weinmann in ernster und bewegter Stimmung der Gemeindeversammlung den Rücktritt des Stadtrathes in corpore an. Die Opposition hat das Feld ausschließlich behauptet.

**Graubünden.** In Chur rücken die italienischen Arbeiter in hellen Schaaren ein. Sie verlassen eine warme Heimath, um diesseits

der Berge in den Winter zu gerathen. Der Verdienst für diese Leute dürfte, auch wenn die Schneedecke gewichen sei, gleichwohl nur spärlich zum Vorschein kommen.

**Genf.** Es geht laut dem „Catholique National“ in Genf das Gerücht um, Pater Syazinth habe vor seiner Abreise nach Paris noch einen Versuch zur Ausöhnung mit der römisch-katholischen Kirche gemacht, „von welcher ihn nichts trenne als die Mißverständnisse und Leidenschaften der Menschen“.

— Die Polizei hat Veranlassung genommen, gegen das Lotteriewesen, das in letzter Zeit, weil von den Behörden weniger beachtet, üppig um sich gegriffen hatte, schärfer aufzutreten und hat bereits 5 Delinquenten, welche italienische Lotterieloose veräußerten, in flagranti erfaßt. Eine richtige Anwendung des Code pénal, der Geldstrafe bis auf Fr. 2,000 zuläßt, dürfte hier wohl bald gründliche Abhilfe schaffen.

— Der Genfer Mussard, welcher wegen Fälschung von 76 Stimmzetteln vom untern Gerichte zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde, hat an das obere Gericht appellirt. Dasselbe hat die Strafe in polizeiliche Einsperrung umgewandelt, den Thatbestand der Fälschung jedoch im vollsten Umfange ebenfalls konstatiert. — Man hoffte nun, es werde nächstens der Große Rath endlich an die Umgestaltung des Wahlgesetzes schreiten. Statt dessen wurde die gesetzgebende Behörde jenes Kantons auf Begehren von 44 Mitgliedern so eben zusammenberufen, um eine theilweise Verfassungsänderung vorzunehmen, mit welcher das Genfer Volk urplötzlich überrascht wird. Das Projekt, von Hrn. Paas vorgelegt, enthält fast lauter solche Bestimmungen, welche in dem letzten, vom Volke mit erdrückender Mehrheit verworfenen Verfassungsrevisionsprojekt enthalten waren: Erhöhung der Regierungsgewalt, Schwächung der Gemeindebefugnisse, staatsrätliche Schulallmacht, neue Kulturkampfartikel, Einmischung der Regierung in die Verwaltung der wohlthätigen Gemeindeanstalten, und eine Bestimmung, welche die Befoldungserhöhung der Staatsräthe durch den Großen Rath einschmuggeln will, da das Volk dieselbe abgelehnt hat. Das Ganze ist ein wahrer Theatercouv, wie er wohl nur in Genf und in der Türkei möglich wäre. — Das prächtige neue Genfer Theater geht rasch seiner Vollendung entgegen. Es kostet zirka 3,600,000 Franken und 200,000

Franken erfordert noch die Zurüstung der Umgebung. Viel Geld in einer Zeit, in der die Arbeiterschaft Mangel leidet am Allernothwendigsten.

**Ausland.**

**Frankreich.** Die Deputirtenkammer hat auch einen Entwurf Freycinet's angenommen betreffs der Lieferlegung der Seine und der Rhone, welches Werk einem längst geäußerten Verlangen der Anwohner entspricht. Seine und Rhone, durch den Kanal de Bourgogne und die Jonne verbunden, vereinigen das Mittelmeer mit dem Kanal. Die Wassertiefe ist aber nicht genügend, namentlich an den Landungsplätzen. Allein trotzdem werden jährlich 800,000 Tonnen auf der Seine und 200,000 Tonnen auf der Rhone befördert. Die Ausführung dieser Arbeiten muß folglich der innern Schifffahrt einen unberechenbaren Aufschwung geben.

**Deutschland.** Die gegenwärtige Noth spiegelt sich unter Anderm auch in Württemberg in dem Umstand, daß dort im Jahr 1877 12,880 Verbrecher und Gesetzesübertreter ergriffen und den Behörden überliefert wurden, während die entsprechende Zahl im Vorjahr 8801 betrug.

— Hannover. Der „Köln. Volksztg.“ schreibt man von hier: „Nichts Neues unter der Sonne? Vor etwa 14 Tagen kamen drei Herren in ein Dorf des Kreises Liebenburg, kehrten bei diesem und jenem der Bauern ein, stellten sich ihnen als „kaiserliche Reichskammerjäger“ vor und erklärten, die Reichs-Regierung habe sie aufgefordert, in dieser Gegend die Mäuse und Maulwürfe, welche in letzter Zeit so großen Schaden anrichteten, zu vertreiben. Der betreffende Bauer mußte hierauf die Herren Reichskammerjäger auf sein Land führen, wo dann die Feldmäuse und Maulwürfe auf folgende Weise „vertrieben“ wurden. An einem Maulwurfshaufen wurde Halt gemacht. Einer der Herren zog ein Fläschchen aus der Brusttasche hervor und goß von der darin enthaltenen klaren Flüssigkeit (wahrscheinlich war es reines Wasser!) einige Tropfen auf besagten Maulwurfshaufen; dasselbe that auch der zweite Kammerjäger, nachdem er die Mixtur in seinem Glase sorgsam geprüft hatte, während der dritte Genosse mit einem Spaten die Erde des Hauses ein wenig umherstreute.

**Feuilleton.**

**Das Thal von Almeria.**

(Fortsetzung.)

„Seid uns herzlich willkommen, wer ihr auch immer seid, verlegte der Mönch: Aber wie, was seh' ich? welche Züge? ist es möglich? Graf de Bellamare? seid ihr es nicht? — ja, ihr seid es!“

„Nun, und wenn ich es bin, sagte Don Carlos mit verlegener Stimme: wenn ihr mich kennt, warum erzittert ihr nicht vor mir? wißt ihr nicht, daß ich ein Mörder bin? Mörder meines eigenen Freundes?“

„Redet nicht von dem, was geschehen ist, entgegnete der Mönch: wollte Gott, es wäre eine ewige Nacht ausgegossen über das Unglück der Vergangenheit. Ihr habt ja schon lange bereut und gebüßt. Die größere Schuld liegt auf dem Hause Driedo. Ich weiß Alles. Kennt ihr mich denn nicht mehr? freilich mag mich der

lange Bart und das graue Haar unkenntlich gemacht haben. Seht mich nur recht an! Wißt ihr nicht mehr, wo wir das Letztmal beisammen waren? Erinneret euch nur an den Trauungstag auf dem Landgute vor Sevilla!“

„Bei Gott! ihr seid's Franzesko! wackerer, ehrwürdiger Mann! rief Don Carlos, indem er den Mönch an sein Herz drückte: nun, so sei dem Himmel gedankt, daß ich endlich eine Seele gefunden, die mit mir jene Tage der Vergangenheit in die Erinnerung zurückruft, die mit mir Alles fühlen kann, was ich so oft allein fühlen mußte, was ich selbst einem Freunde, den mir der Himmel in meiner Verlassenheit sandte, nicht genug sagen konnte. Aber erklärt mir doch, guter Franzesko, wie ihr in dieses Kloster gekommen.“

„Ich will euch Alles erzählen, erwiederte Franzesko, wenn ihr euch zuvor in unserm Kloster mit Speisen und Trank erquickt habt. Kommt mit mir herein! — Vor Allem wollen wir in unserer heiligen Kapelle dem Himmel Dank sagen, daß wir uns nach vielen Jahren wieder gefunden haben, und wollen den allgütigen Gott bitten, daß er uns Valeria und ihr Kind

nach einmal sehen lasse auf dieser Welt. Fernando werden wir erst jenseits wieder sehen.“

Eine Thräne quoll über seinen langen grauen Bart, die beiderseits ein tiefes Schweigen verursachte, während welchem sie in der Klosterkapelle eintraten, und ihr Dankgebet verrichtet hatten. Darauf führte Franzesko den Grafen Carlos in den Speisesaal, damit er sich durch das mühsame Bergsteigen durch einen Becher stärkenden Weines entschädigen möchte.

Aber Don Carlos war es diesmal gar bald zu enge innerhalb der Klostermauern. „Ich sehne mich recht, sagte er, meinem Freunde, dem edeln Grafen von Kreuz, der unten am Ufer des Stromes wandelt und auf mich wartet, meine frohe Entdeckung mittheilen zu können. Kommt, ehrwürdiger Franzesko, und begleitet mich. Ihr werdet in meinem Freunde einen Mann finden, der alle Tugenden in sich bewahrt, und durch seinen Edelmut ausstrahlen läßt unter die Menschen, der es im höchsten Grade werth ist, den Freund meines Freundes und meiner Schwester kennen zu lernen.“

„Ja, ich will euch begleiten, entgegnete Franzesko, auch darum schon, weil ich euch den ein-

Auf diese Weise wurde der wurfshügel des Gru... Vertreibung der M... auf dieser Besigung... von einem zum ander... mußte jeder Landwir... Bei einer Wittwe, d... Hause hatte, empfan... lich Nühren und mad... Indes bereits auf... Dorfe wurde das s...  
**Rom.** Der „M... dem Konsistorium vo... Encyklika erscheinen... in Folge der Thron... künden werde.

**Italien.** Das... Abend in folgender... Präsident ohne Porte... Corti Neuferes, Sei... carini, öffentliche U... Sanctis Unterrichts... Marine. Seizmit... fisch das Schazmini... und Handelsminister... reaktivirt ist.

**Oesterreich.** Kurzem mit einer... beitem Wassers für d... Gebrauch versorgt w... heiße Wasser einem... artefischen Brunnen... die Wasserfäule 13 W... und soll den angeste... eine Wärme von 8... Die tägliche Wass... 235,000 Liter. Die... unter der Leitung d... noch immer fortgeset...

— Die russische... 7 für die Donau... bauen und durch f... Schiffsarbeiter in ih... per Bahn nach Wie... den die Schiffe zu... dann die Donau hind... die „Bohemia“, da... mengestellten 7 Boot... und zwar des Min... hindert worden ist. I... welche die Schiffe... verständigt, daß die...

samen Fußsteig nach... mehreren Stellen ni... nicht gerne hinabste... Der fromme Fran... Eile einige kleine G... Verlauf einer Viertel... und Gürtel um die... zurück, und sagte ihn... beschenkte das Klo... zur Unterstützung d... und Labial suchen... seinem Begleiter au... Allsobald lenkte Fr... Mittelspade ab auf... Felsensteig. „Diese... für einen unerfahrn... doch wir erreichen... dort um das vorhä... berges herumgeht... und Kraft! Wir m... Gebüsche durchstäm... eine tiefe Bergschl... diese im Rücken, so... freundlichen Thale... vor uns.“

Burückung der Um-  
r Zeit, in der die  
am Allernothwendig-

utirtenkammer hat  
nets angenommen  
er Seine und der  
längst geäußerten  
entspricht. Seine  
mal de Bourgogne  
einigen das Mittel-  
Wassertiefe ist aber  
an den Landungs-  
en jährlich 800,000  
200,000 Tonnen  
Die Ausführung  
der innern Schiff-  
Auffschwung geben.  
egenwärtige Noth  
ch in Württemberg  
Jahr 1877 12.880  
reiter ergriffen und  
rden, während die  
jahr 8801 betrug.  
„Köln. Volksztg.“  
dichs Neues unter  
Tagen kamen drei  
kreises Liebenburg,  
m der Bauern ein,  
erliche Reichs-  
nd erklärten, die  
aufgefordert, in dieser  
aufwürfe, welche in  
den anrichteten, zu  
Bauer mußte hies-  
merjäger auf sein  
le Feldmäuse und  
Welse „vertrieben“  
wurfsbaufen wurde  
rren zog ein Fläsch-  
ervor und goß von  
n Flüssigkeit (wahr-  
er!) einige Tropfen  
usen; das selbe that  
ger, nachdem er die  
asam geprüft hatte,  
mit einem Spaten  
wenig umherstreute.

Auf diese Weise wurden noch einige Maul-  
wurfsbügel des Grundstücks behandelt, und die  
Vertreibung der Maulwürfe und Feldmäuse  
auf dieser Besingung war zu Ende. So ging's  
von einem zum andern. Für die Mühewaltung  
mußte jeder Landwirth 5 Reichsmark entrichten.  
Bei einer Wittve, die keine 5 Mark baar im  
Hause hatte, empfanden die Herren ein mensch-  
lich Mühren und machten die Sache für 2 Mark.  
Indeß bereits auf dem Wege zum nächsten  
Dorfe wurde das saubere Kleeblatt arretirt.“

**Rom.** Der „Monde“ meldet, daß noch vor  
dem Konsistorium vom 28. März die päpstliche  
Encyclika erscheinen und ein neues Jubeljahr  
in Folge der Thronbesteigung Leo's XIII. ver-  
künden werde.

**Italien.** Das Ministerium wurde heute  
Abend in folgender Weise gebildet: Cairoli  
Präsident ohne Portefeuille, Zanardelli Inneres,  
Corti Aeußeres, Scismit Doda Finanzen, Vac-  
carini öffentliche Arbeiten, Confortie Justiz de  
Sanctis Unterricht, Bruzzo Krieg, Martini  
Marine. Scismit Doda übernimmt interimis-  
tisch das Schatzministerium, bis das Ackerbau-  
und Handelsministerium wieder durch ein Befes  
traktirt ist.

**Oesterreich.** Die Stadt Pest wird binnen  
kurzem mit einer fast unbeschränkten Menge  
heißem Wassers für den öffentlichen und privaten  
Gebrauch versorgt werden. Es entströmt dieses  
heißes Wasser einem schon jetzt 1,000 Meter  
artesischen Brunnen mit solcher Gewalt, daß  
die Wassersäule 13 Meter hoch geschleudert wird,  
und soll den angestellten Berechnungen zufolge  
eine Wärme von 86 Grad Celsius erreichen.  
Die tägliche Wassermenge beziffert sich auf  
235,000 Liter. Die Bohrungsarbeiten werden  
unter der Leitung des Ingenieurs Psigmondy  
noch immer fortgesetzt.

— Die russische Regierung ließ in Frankreich  
7 für die Donau bestimmte Kriegsdampfer  
bauen und durch französische Ingenieure und  
Schiffarbeiter in ihren einzelnen Bestandtheilen  
per Bahn nach Wien verbringen. Dort wur-  
den die Schiffe zusammengestellt und sollten  
dann die Donau hinabfahren. Nun meldet jedoch  
die „Bohemia“, daß die Abfahrt der zusam-  
mengesetzten 7 Boote auf Befehl der Regierung  
und zwar des Ministeriums des Innern ver-  
hindert worden ist. Die französischen Ingenieure,  
welche die Schiffe zu führen hatten, wurden  
verständigt, daß dieselben vorläufig in Wien

bleiben müssen und zugleich besetzte eine Ab-  
theilung Gendarmerie, verstärkt durch Sicher-  
heitswache vom nahen Zentralfriedhofe, den  
Uferplatz, wo Schiffe liegen.

— **Wien.** Infolge eines Wiener Telegram-  
mes des „Golos“ vom 16. d. hat die deutsche  
Regierung der österreichischen mitgetheilt, daß  
sie im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich  
und Rußland unbedingt neutral bleiben werde.  
Deutschland fordere nur, daß Oesterreich nicht  
die polnische Frage erhebe und die Unverletz-  
barkeit der Grenzen der preussisch polnischen  
Provinzen beachte. Nur wenn diese Bedingun-  
gen nicht gehalten würden, könne die deutsche  
Regierung ihre Neutralität nicht garantiren.

**England.** In den Docks von Rotherhithe  
wurde neulich auf dem mit einer Ladung Soda  
aus Peru zurückgekehrten Schiff „Irdine“ eine  
seltsame Entdeckung gemacht. Dieses Schiff  
führte nämlich den Körper einer Frau mit sich,  
welche man in einen Block Soda eingeschlossen  
fand. Der Körper war noch gut erhalten, die  
Ohren der Peruanerin waren noch mit mehreren  
goldenen Ringen geschmückt. Man glaubt, die-  
selbe sei das Opfer eines vor mehreren hundert  
Jahren in Peru stattgehabten Erdbebens gewor-  
den.

— Die Engländer haben gegen die Russen  
nunmehr entschieden das Raube herausgehört.  
Ihr Gesandte bei der Pforte erklärte rund her-  
aus, daß wenn die russischen Truppen in Dujak-  
dere sich festsetzen, die englische Flotte in den  
Bosporus einlaufen werde. Daraufhin wollten  
die Russen es doch nicht auf die Streitfähigkeit  
ihrer Torpedos ankommen lassen und standen  
ab. Es scheint überhaupt als ob die englische  
Admiralität sich um der artilleristischen Mittel  
willen, mit denen die Meerengen vertheidigt  
werden, nicht viel Sorge mache. Es wird das  
in sofern begreiflich, als versichert wird, daß  
in der Welt nur ein paar Kanonen existiren,  
welche dem Panzer ihrer Schiffe etwas anhaben  
könnten und daß weder an den Darbanellen  
noch am Bosporus sich solche finden.

**Rußland.** Aus Petersburg kommt die  
Notiz, daß die Offiziere der Miliz die Ordre  
bekommen haben, sich für ein Aufgebot bereit  
zu machen.

— Die Ratifikation des Friedensvertrages  
ist am 17. d., wie schon bekannt ist, erfolgt.  
Wie der „Times“ aus diesem Anlasse aus  
St. Petersburg geschrieben wird, wird der Ver-

trag ausschließlich ein Präliminarvertrag ge-  
nannt und läßt er ziemlich viele Punkte offen.  
So wird z. B. die Frage bezüglich der Meer-  
engen dem Kongress vorbehalten und die südliche  
Grenze Bulgariens soll durch eine europäische  
Kommission mit Rücksicht auf die Nationalität  
der Bevölkerung festgesetzt werden. Es wird  
vorgeschlagen, daß das Fürstenthum den Hafen  
Kavala am Aegäischen Meere als einen guten  
Punkt für seinen auswärtigen Handel erlangen  
soll. Wenn aber gefunden werden sollte, daß  
dies der ethnographischen Methode der Grenz-  
bestimmung widerspricht oder aus andern Grün-  
den verwerflich ist, dann könnte irgend ein  
anderes Arrangement getroffen werden.

— **St. Petersburg.** Die russische Re-  
gierung scheint das Sprüchwort: « Si vis pacem,  
para bellum », zur obersten Richtschnur ihres  
Handels gewählt zu haben, indem sie ihrer  
Friedensliebe durch die Bildung von 10 Di-  
visionen im Betrag von 200,000 Mann und  
durch die Mobilisirung von 200,000 Mann  
Milizen den gehörigen Nachdruck verlieh.

— Im „Golos“ lesen wir folgendes: „Die  
fieberhafte Thätigkeit der Kronarsenale und  
Werkstätten, wie auch von mehr als 20 Privat-  
gießereien und mechanischen Fabriken in St.  
Petersburg, Riga, Warschau, Kostroma und  
andern Orten tragen mit Erfolge zur Erfüllung  
der großartigen Projekte des Kriegsministeriums  
bei. Der Vorrath an Pulver ist vollständig  
genügend; ebenso sind in unsern Niederlagen  
große Massen von Laffeten, Progwagen, Parks-  
listen, Mörtern, Schrapnels und andern Geschos-  
sen, Pferdegeschirren und der verschiedensten  
nothwendigen Dinge aufgespeichert. In St. Pe-  
tersburg und Warschau sind jetzt schon über  
500 fertige weittragende Geschütze vorhanden  
und außerdem werden zu April noch 700 weit-  
tragende Feldgeschütze fertig gestellt werden.“

**Türkei.** Das russische Hauptquartier denkt  
ernstlich daran, bei San Stefano Befestigungen  
anzulegen. Eine verbürgte Thatsache ist, daß  
ein reicher italienischer Unternehmer eine Liefe-  
rung auf 600,000 Schanzkörbe — nach genau  
angegebenem Muster — übernommen hat. In  
Hademkenie und Tschataldaja ist gleichfalls eine  
bedeutende Zahl Genies und andere Truppen  
mit der Ausführung von Befestigungen be-  
schäftigt.

f dieser Welt. Her-  
ts wieder sehen.“ —  
einen langen grauen  
schneigen ver-  
sie in der Kloster-  
Dankebet verrichtet  
anzesko den Grafen  
damit er sich durch  
durch einen Becher  
igen möchte. —  
es diesmal gar bald  
lostermauern. „Ich  
meinem Freunde, dem  
der unten am Ufer  
d auf mich wartet,  
ittheilen zu können.  
zesko, und begleitet  
nem Freunde einen  
nden in sich bewahret,  
th ausstrahlen läßt  
s im höchsten Grade  
ines Freundes und  
u lernen.“ —  
ten, entgegnete Fran-  
eil ich euch den ein-

Bei diesen Worten drängte er rechts und  
links das Dickicht auseinander; sie krochen hin-  
ein, und verschwanden unter dem Gesträuche. —

### Dreizehntes Kapitel. Der Strom.

Valeria hatte nun schon drei Jahre unter  
den Kastanienbäumen am Eingange in das Thal  
von Almeria, wohin der Fischer Ruperto sie  
gebracht hatte, ein stilles und einsames Leben  
geführt. Die Bewohner des Thales, ein ruhiges  
zufriedenes Völkchen, das sich von dem Ertrag  
seiner Wiesen und Felder karglich ernährte,  
bestrebten sich mit aller Leutseligkeit, der un-  
glücklichen Frau, die ihnen als eine solche von  
dem Fischer vorgestellt worden, das Leben so  
heiter als möglich zu machen. Was die kleinen  
niedlichen Gärten an ihren Hütten und die  
fruchttragenden Bäume in denselben köstliches  
hervorbrachten, was der Strom an Fischen  
und das üppige Ufer an Blumen Seltenes dar-  
bot, ja sogar die Erstlingslammern aus ihren  
Heerden brachten sie mit Freuden der fremden  
Frau, und nöthigten sie, die Geschenke anzuneh-  
men. Valeria bemühte sich aber auch, ihre

Dankbarkeit für alle diese Gaben dadurch an  
den Tag zu legen, daß sie die weibliche Jugend  
des Thales freundlich zu sich einlud, und sie  
in allen jenen Beschäftigungen liebevoll unter-  
richtete, die dem Hauswesen der kleinen Hütten  
hundertfältigen Vortheil gewähren konnten. —

Die größte Freude für ihr mütterliches Herz,  
die während dieser Zeit so manchen hereinbre-  
chenden Kummer und so manche trübe Rück-  
erinnerung in die unglückliche Vergangenheit  
verschleudern konnte, gewährte ihr der Anblick  
ihres Sohnes Fernando, der nun schon das  
sechste Lebensjahr erreicht hatte, und mit jedem  
Tage lieblicher und schöner an Geist und Kör-  
per heranwuchs. Er hing mit so kindlicher Zärt-  
lichkeit an ihr, daß er jedes Wort der Ermahnung,  
das über ihre Lippen kam, jeden freundlichen  
und ernstern Wink von ihr mit Begierde in sein  
junges Gemüth aufnahm, ja daß es sogar schien,  
er möchte innigen Antheil nehmen an dem still-  
verborgenen Gram ihrer Seele.

(Fortsetzung folgt.)

### Zur Orientfrage.

Der russisch-türkische Friedensvertrag wurde veröffentlicht. Darin enthält Montenegro einen Gebietszuwachs. Auch Serbien, Rumänien darf eine Kriegskostenentschädigung geltend machen, die zwischen Rumänien und der Türkei festzustellen ist. Bulgarien wird autonomes Tributfürstenthum mit christlicher Regierung. Die türkischen Gebietsheile, die an Rußland fallen, müssen den Werth von 11,000 Millionen repräsentiren, außerdem zahlt die Türkei an Rußland 300 Mill. Rubel baar. Die Dardanellen sollen stetsfort den Neutralitätsmächten geöffnet sein.

Die Einwohner der an Rußland abzutretenden Gebietsheile sollen ihre Güter verkaufen und das Land verlassen können. Die russische Gesandtschaft in Konstantinopel und die russischen Konsulate in der Türkei haben den Schutz über die russischen Pilger und Mönche und deren Eigenthum in der Türkei auszuüben.

Die russischen Okkupationsstruppen erhalten ihre Verbindung mit Rußland über Rumänien, Barna und Bourgans. Nach den Durchschnittseinnahmen Bulgariens wird der Tribut berechnet werden. Die Mohamedaner behalten ihr Eigenthum, selbst wenn sie Bulgarien verlassen. Einzusetzende Kommissionen sollen über die Fragen bezüglich des Eigenthums entscheiden. Nach Ablauf von zwei Jahren soll das bis dahin nicht reklamirte Eigenthum verkauft und der Erlös zum Besten der Wittwen und Waisen der im Kriege gebliebenen Soldaten verwendet werden.

### Kanton Freiburg.

In unserer letzten Nummer wurde berichtet, der Refers von Etöclin und Consorten punkto Wahlordnung sei vom Bundesrath als begründet befunden und die Gemeinderathswahlen auf seinen Befehl verschoben worden. Die Sache ist dahin zu berichtigen, daß sich der Bundesrath für inkompetent hält und die Angelegenheit als vor das Forum des Bundesgerichtes gehörend betrachtet. Jedenfalls geht es noch drei Wochen bis die Wahlen können vorgenommen werden. Ob die Radikalen bei dieser Verschiebung gewinnen, ist eine andere Frage.

Wie wir vor Schluß des Blattes vernehmen, hat der städtische radikale Gemeinderath seinen Refers beim Bundesgericht zurückgezogen. Somit fällt jede Schranke für die Erneuerungswahlen des Gemeinderathes weg.

Im ganzen Kanton (ausgenommen in Freiburg und Remund) fanden letzten Sonntag, den 24. März, die Erneuerungswahlen der Gemeinderäthe statt. Die bisher eingelangten Berichte, schließen daraus, daß das konservative Element verstärkt aus den Wahlen hervorgegangen ist.

Nur die Bürger der zwei obgenannten Gemeinden, sind Dank, etwelcher radikaler Advokaten, u. verhindert worden, letzten Sonntag, ihre Pflichten als freie Bürger auszuüben.

Wie schon früher gemeldet wurde, findet der diesjährige Truppenzusammenzug der II. eidgenössischen Armeedivision (Kantone Freiburg, Neuenburg und Berner Jura) zwischen Freiburg-Murten-Bern statt.

Die freiburgischen Truppencorps des Auszuges die daran theilnehmen, rücken am 5. September

zur Vorübung in Dienst. Am 14. September nehmen alle Truppen ihre respektiven Stellungen für die größeren Manöver ein.

Ueber den Brand von Sügiez berichtet, der „Murtenbieter“: „Am letzten Mittwoch, Morgens 5 Uhr, brannte in Sugiez, das Wohnhaus des Hrn. Louis Bürnier, Schiffmacher, gänzlich nieder, ohne daß es demselben möglich war, das Geringste zu retten und froh sein mußte, mit Frau und Kindern im bloßen Hemde dem verzehrenden Elemente entrinnen zu können.

Außer drei Spritzen des Wistenlachs waren die Lauffprizen von Murten, Montelier und Galmis auf der Brandstätte anwesend.

Es ist dieß der gleiche Louis Bürnier, welchem vor einigen Monaten bei Biel das Fuhrwerk zwischen die Barrieren gerieth und vom daherbrausenden Eisenbahnzuge zerschmettert wurde.“

### Verschiedenes.

Die verhängnißvolle Patronatstasche. Dem „Schweizerbote“ wird aus Wölflinswyl geschrieben: Zu Anfang der Vierzigerjahre stellte unsere Gemeinde der Landesmilitz einen Bürger, der von einem unbekanntem Feldzug außer dem martialischen Schnurbart auch eine Patronatstasche heimbrachte. Dieselbe Patronatstasche hatte wie alle Patronatstaschen ihrer Zeit hinten ein kleines Behälterchen für den Schraubenzieher. Der Mann war ein arbeitsamer genialer Kopf und verdiente mehr, als er brauchte, ohne es an die große Glocke zu hängen. Der geheime Schatz, bestimmt für schlimmere Tage, mehrte sich zusehends, und um durch dessen verlockenden Klang seine Existenz nicht zu verathen, wurde der Metallvorrath von Zeit zu Zeit gegen Banknoten eingewechselt. Und wo hätte es für diese wohl ein sicheres Plätzchen gegeben, als im Schraubenzieherbehälterchen seiner Patronatstasche, die so unbrachtet droben am Dachstuhlgebälge hing? Als nun die allgemeine Geschäftskrisis auch unserm Krösus zunahe trat, erinnerte er sich der Patronatstasche.

In seinem Gedächtniß hat er nachhastige Einlagen gebucht, eilt freudig die Treppen hinauf und — fort ist sie. Die Hausgenossen zur Rede gestellt, wissen keinen Bescheid; nur sein vieljähriger Körpergefelle, nun Geschäftsz-Affocle, erinnert sich, unlängst den Leberdeckel der eidgenössischen Kriegstrophäe, der er weder realen noch antiquarischen Werth beimaß, abgeschnitten und zu einem „Kneupläg“ verwendet zu haben; der unbrauchbare Rest — natürlich mit Einschluß der Banknoten und „all' dem Schmerz und all' der Lust — flog durch's Fenster in den Dorfbach, wo ihn keine Zauberformel mehr zu heben vermag. Merke: Wenn du Geld hast, leg's in die Ersparnißkaffe, nicht in die Patronatstasche!

### Freiwillige Steigerung.

Am 28. dieses Monats, von 8 Uhr Morgens an, wird Joseph Frei in der Mütti zu Plaffeyen, 4 Kühe, 2 Rinder, 12 Ziegen, 1000 Schuh gutes Heu, 3 Wägen, mehrere Werkzeuge unter günstigen Zahlungsbedingungen an eine freiwillige Steigerung zum Verkaufen setzen, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen sind.

(68)

Jos. Frei.

### Theater in Saupen im Gasthof zum Bären.

Auf vielfaches Verlangen wird die Liebhaber-Theatergesellschaft, Sonntag, den 31. März Nachmittags 2 Uhr und Abends 7 Uhr wieder aufführen:

### Der Sonnenweudhof.

Vollschauspiel in 5 Akten von E. S. Rosenthal.

Preise der Plätze: 1. Platz 80 Rappen.

2. Platz 60 Rappen.

Kassaeröffnung: Nachmittags 1 Uhr.

Anfang 2 Uhr.

Kassaeröffnung: Abends 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

(27)

Die Theatergesellschaft.

### Für Landwirthe.

Der Unterzeichnete bringt hiermit den H. Landwirthen zur Kenntniß, daß er an der Präfecturstraße, im Hause des Hrn. Fasel, Metzger, Nr. 200, ein neues Magazin eröffnet hat, in welchem rohe Wolle angenommen wird zum Weben von Wollen- und Halbwollentuch; auch wird daselbst rein gewaschene rohe Wolle gegen Wollen- und Halbwollentuch eingetauscht.

Niederlage für die besten Spinnereien von Hanf und Flachs; sehr starker Faden.

Höchster Preis an der landwirthschaftlichen Ausstellung für regelmäßiges, wie für in die ganze Länge zu spinnen.

Wir weben auch Leinwand zu billigen Preisen.

Peter Oberjon,

(140)

Präfecturstraße Nr. 200 in Freiburg.

### Anzeige an die Landwirthe.

Ablage von Hanf und Flachs zum Spinnen, starker egalier Faden. Erste Prämie von 80 Fr. an der landwirthschaftlichen Ausstellung in Freiburg 1877 und

Einzigige Ablage zum Bleichen der Leinwand bei Peter Oberjon, im Hause des Hrn. Fasel, Metzger Nr. 200, Murtengasse in Freiburg. (51)

### Verloren

Es ist letzten Samstag, den 16. März, von Freiburg bis in die obere Halle, Gemeinde Zumbühl (in Bank-Noten) ein Werth von Fr. 300 verloren gegangen. Der ehrliche Finder ist gebeten, selbiges auf der Post-Ablage Brüntzried gegen eine schöne Belohnung abzugeben. Berg, den 18. März 1878.

(67)

Joseph Egger.

### Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum zu Stadt und Land an, daß er sich in dieser Stadt als Thierarzt niedergelassen hat und empfiehlt sich daher den Vieh- und Pferdebesitzern bestens.

Zugleich zeigt er an, daß er die Restauration Fashind, Metzgergasse Nr. 115 übernommen hat. Durch reelle Getränke und gute Bedienung hofft er das Vertrauen des Publikums zu erwerben.

Johann Meuwly,

(39)

Thierarzt.

# Frei

Freiburg, Murten

Abonnement

Jährlich . . . . .  
Halbjährlich . . . . .  
Vierteljährlich . . . . .

## Fasten

Sr. Gnaden des h. Bischofs von

für das J.

Von der Christl.

II

Das Kind nur zu beten man muß dasselbe nicht genug, die bösen gegen die Gefahren zu machen gegen sich selbst darum, dasselbe zu er wird die Aufgabe bedeu sogar recht anziehend, Kindes rein geblieben muß erhoben, die See reiner sie ist, desto höher bearbeitetem Erdoerreich und pflanzen. « U. u. u.

Die Erziehung soll des Guten über das Böse Fortschritt vom Guten zu Ges ist nun das Ziel Auch hier wieder steht d dem im Gegensatz zu thums. Auch der Ungl Menschen bilden; a Menschen zu bilden, der Christ noch Feide, noch bekanneten Religion sei.

des so gebildeten Mensch seine Religion zu wählen hierzu geeignet, als er auf die Anhänger einer Wort des Apostels der geben sich für Weise geworden“. Thorheit schändliche Thorheit, da den Verpflichtungen un

seses Jesu Christi zu Augenblick, in welchem sten hätte. Gewiß w besseres Mittel zu find gründlich aus dem Geschlechter auszurotten Glauben ein bestiger An lebhafteren Widerstand kalte Gleichgültigkeit. liebe Brüder, die An kann, welche gemacht